

## DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 15831  
Donnerstag, 04. Juni 2020

FAO-Lebensmittelpreisindex im Mai erneut gesunken . . . . .	1
Hogan bringt sich für nächsten WTO-Generaldirektor ins Gespräch . . . . .	2
Landesagrarreferenten fordern Vorrang für regionalen Lebensmitteleinkauf . . . . .	3
LK Österreich: Pflanzenschutz - Größter Anstieg bei CO2, Schwefel und Kupfer . . . . .	5
Langer-Weninger weist Fehlinterpretationen der Pflanzenschutzmittelstatistik zurück . . . . .	6
Erster schwerer Hagel des Jahres verursacht 2 Mio. Euro Schaden in Landwirtschaft . . . . .	7
Weltumwelttag: Hagelversicherung zeigt Folgen der massiven Verbauung auf . . . . .	8
Hiegelsberger: Regionalität ist der Schlüssel zur Nachhaltigkeit . . . . .	9
Ukraine: Produktionszuwachs im Agrarsektor verlangsamte sich 2019 deutlich . . . . .	10

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT  
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische  
Versicherung

## **FAO-Lebensmittelpreisindex im Mai erneut gesunken**

### **Wert fällt auf 17-Monats-Tief**

Rom, 4. Juni 2020 (aiz.info). - Internationale Rohstoffpreise für die am häufigsten gehandelten Lebensmittel sind im Mai 2020 bei gutem Angebot und negativen wirtschaftlichen Effekten durch COVID-19 den vierten Monat in Folge gesunken, teilte heute die FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen) mit. Der FAO-Lebensmittelpreisindex lag im Mai bei durchschnittlich 162,5 Punkten, was einem Rückgang von 3,1 Punkten (1,9%) gegenüber April und dem niedrigsten Wert seit Dezember 2018 entspricht. Mit Ausnahme von Zucker wurden bei allen Teilindizes Rückgänge registriert. Der FAO-Lebensmittelpreisindex bildet monatliche Preisänderungen eines Korbs international gehandelter Lebensmittel ab. \* \* \* \*

Der FAO-Getreidepreisindex lag im Mai mit minus 1,6 Punkten oder 1% gegenüber April bei durchschnittlich 162,2 Punkten und sehr nahe am Niveau im entsprechenden Monat des Vorjahres. Auf den Weizenmärkten haben nach einem Anstieg im April die Exportpreise um fast 2% nachgegeben, da Schätzungen für die neue Saison auf ein ausreichendes globales Angebot hindeuten und sich auch die Handelsaktivitäten wegen der sich nähernden Ernte auf der nördlichen Hemisphäre verlangsamt haben. Die schwache Nachfrage aus dem Futtermittel- und Biokraftstoffsektor zusammen mit einem reichlichen Exportangebot drückte auch weiter auf die internationalen Maispreise. Laut FAO lagen die US-Maispreise im Mai knapp 16% unter dem Wert des entsprechenden Vorjahreszeitraums.

Der FAO-Preisindex für Pflanzenöle markierte im Mai nach einem Rückgang von 3,7 Punkten oder 2,8% auf durchschnittlich 128,1 Punkte ein 10-Monats-Tief. Die anhaltende Index-Verringerung basiert in erster Linie auf niedrigeren Palmölpreisen, während die Notierungen für Raps- und Sonnenblumenöl zulegten. Die internationalen Palmölwerte verzeichneten im Mai den vierten monatlichen Rückgang in Folge, was laut FAO überwiegend eine anhaltend gedämpfte weltweite Importnachfrage, verbunden mit der Coronavirus-Pandemie und den gesunkenen Mineralölpreisen, sowie über den Erwartungen liegende Produktions- und Lagerstände in den wichtigsten Exportländern widerspiegelt. Im Gegensatz dazu stiegen die internationalen Preise für Raps- und Sonnenblumenöl wegen der Aussichten auf anhaltende Versorgungsengpässe in der EU und weniger Exportüberschüsse aus der Schwarzmeerregion.

### **FAO-Milchpreisindex: Größtes Minus bei Butter und Käse**

Der FAO-Milchpreisindex betrug im Mai im Mittel 181,8 Punkte, was einem Rückgang von 14,4 Punkten oder 7,3% gegenüber April entspricht. Der Index sank damit den dritten Monat in Folge und erreichte einen Wert, der 44,3 Punkte oder 19,6% unter jenem vor einem Jahr lag. Abgesehen von dem größten Minus für Butter und Käse gingen im Mai die Notierungen für alle im Index berücksichtigten Milchprodukte zurück. Während ein großes saisonales Angebot, insbesondere in Europa, die Butterpreise drückte, war bei Käse eine geringere Importnachfrage angesichts umfangreicher Exportlieferungen aus Ozeanien für den Abwärtskurs verantwortlich. Die Notierungen für Voll- und Magermilchpulver gingen trotz anhaltend hoher Exportverfügbarkeiten und Lagerstände nur moderat zurück, da in China niedrige Preise und neu aufgeflamte wirtschaftliche Aktivitäten ein starkes Kaufinteresse weckten.

Der FAO-Fleischpreisindex sank im Mai den fünften Monat in Folge und erreichte mit minus 1,3 Punkten oder 0,8% gegenüber April durchschnittlich 168 Punkte. Auf diesem Niveau liegt der Index 6,3 Punkte oder 3,6% unter dem Wert des entsprechenden Vorjahresmonats und 44 Punkte beziehungsweise 20,8% unter dem Höchststand im August 2014. Der Abwärtstrend der internationalen Notierungen für Geflügel- und Schweinefleisch setzte sich aufgrund großer Exportverfügbarkeit in den wichtigsten Produktionsländern fort, trotzdem die Importnachfrage in Ostasien nach Lockerung der Social Distancing-COVID-19-Maßnahmen angezogen hat. Auch bei Schaffleisch führte eine gedämpfte Importnachfrage aus dem Nahen Osten wegen wirtschaftlicher und logistischer Schwierigkeiten zu einem leichten Preisrückgang. Dagegen stiegen für Rindfleisch die Notierungen, was die FAO mit einer starken Importnachfrage und einem geringeren Angebot aus Brasilien und Ozeanien anlässlich des beginnenden Herdenaufbaus begründet.

### **Zuckerpreisindex legte um 7,4% zu**

Der einzige Anstieg des FAO-Preisindex im Monat Mai wurde für Zucker mit einem Plus von 10,7 Punkten oder 7,4% auf durchschnittlich 155,6 Punkte verglichen mit April verzeichnet. Den Zuwachs bei den internationalen Zuckerpreisen führt die FAO hauptsächlich auf niedrigere Ernten in wichtigen Erzeugerländern als bislang erwartet zurück, insbesondere in Indien, dem zweitgrößten Zuckerproduzenten der Welt, und Thailand, dem weltweit zweitgrößten Zuckerexporteur. Darüber hinaus trugen auch gestiegene internationale Rohölpreise zur Erhöhung der Notierungen bei, da verbesserte Energiepreise die Fabriken dazu veranlassen, mehr Zuckerrohr für die Herstellung von Ethanol zu verwenden, was die Verfügbarkeit von Zucker auf dem Weltmarkt schmälert. Dies ist insbesondere in Brasilien der Fall, dem weltweit größten Zuckerexporteur. (Schluss) hub

## **Hogan bringt sich für nächsten WTO-Generaldirektor ins Gespräch**

Schwierige Aufgaben stehen an

Brüssel/Genf, 4. Juni 2020 (aiz.info). - Der derzeitige WTO-Generaldirektor Roberto Azevedo hatte seinen Rücktritt für Ende August bereits verkündet. Bis zum 8. Juli sollen nun die WTO-Mitgliedstaaten Kandidaten für die Leitung der Organisation in Genf benennen.

EU-Handelskommissar Phil Hogan drängt auf einen europäischen Kandidaten und will ernsthaft prüfen, sich selbst zu bewerben. Dem Ex-EU-Agrarkommissar wird zugetraut, die zurzeit handlungsunfähige Organisation wieder zu aktivieren. Hogans Chancen auf den Posten des Generaldirektors steigen, wenn sich die EU-Mitgliedstaaten einstimmig auf ihn verständigen. Im EU-Handelsrat in der kommenden Woche soll darüber gesprochen werden. \* \* \* \*

Die EU hat bereits die Initiative ergriffen und zusammen mit anderen WTO-Mitgliedstaaten eine alternative Berufungsinstanz für Handelsstreitigkeiten eingerichtet. Die Berufungsinstanz der WTO in Genf wird von den USA blockiert. Der Streit der USA mit China und die protektionistischen Tendenzen auf der Welt gehören zu den großen Herausforderungen des nächsten WTO-Generaldirektors. (Schluss) mö

## Landesagrarreferenten fordern Vorrang für regionalen Lebensmitteleinkauf

Köstinger/Moosbrugger: EU-Strategien dürfen Ernährungssicherung nicht gefährden

Linz, 4. Juni 2020 (aiz.info). - Die Landesagrarreferenten diskutieren in ihrer heutigen Sitzung die bessere Kennzeichnung der Lebensmittelherkunft, die verstärkte öffentliche Beschaffung von regionalen Produkten und die Weiterentwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik, berichtete Oberösterreichs Agrar-Landesrat **Max Hiegelsberger**, der derzeit den Vorsitz dieser Konferenz innehat, vor Journalisten. "Wir werden beim Thema regionale Beschaffung im Bund und in den Ländern mit positiven Beispielen vorangehen", erklärte Bundesministerin **Elisabeth Köstinger**. "Ein Österreich-Pakt, der alle Beteiligten der Lebensmittelkette umfasst, soll die Regionalität und mit ihr Wertschöpfung, Arbeitsplätze und Landwirtschaft sichern sowie stärken", unterstrich Landwirtschaftskammer (LK) Österreich-Präsident **Josef Moosbrugger**. \* \* \* \*

### Regionale Lebensmittel sorgen für Genuss, Sicherheit und Wertschöpfung

"In der Corona-Krise zeigt sich, dass eine funktionierende Lebensmittelproduktion und -versorgung entscheidend zur nationalen Sicherheit beiträgt. Besonders in den ländlichen Regionen ist die Landwirtschaft mit ihren vor- und nachgelagerten Sektoren ein wichtiger Wirtschaftsmotor. Investitionen in diesem Bereich stärken das ganze Land. Außerdem weisen regionale Lebensmittel in Österreich aufgrund der naturverträglichen Herstellung und der kurzen Transportdistanzen eine sehr positive Ökobilanz auf. Der verstärkte Absatz regionaler Produkte wirkt sich somit mehrfach positiv aus. Dieses Bewusstsein möchten wir nutzen, um bei gesetzlichen Anpassungen und Maßnahmen im öffentlichen Einkauf voranzukommen. Als Agrarreferenten der Länder unterstützen wir die Bundesregierung in ihrem Bemühen um mehr Regionalität in der öffentlichen Beschaffung", bekräftigte Hiegelsberger.

"Beim Regionalitätsgipfel im Bundeskanzleramt wurde kürzlich die öffentliche, regionale Lebensmittelbeschaffung als ein großes Projekt definiert. Gemeinsam mit den Ländern und der Bundesbeschaffungsgesellschaft werden wir die regionale, öffentliche Lebensmittelbeschaffung aktiv vorantreiben. Wir müssen heimischen Produkten den Vorrang geben. Klar ist, dass wir im Bund und in den Ländern als positives Beispiel vorangehen werden", erklärte Köstinger.

### Maßnahmenkatalog präsentiert

Bei der heutigen Konferenz der Landesagrarreferenten werden folgende Maßnahmen präsentiert: Ein stärkerer Fokus soll auf regionale Lieferanten in der öffentlichen Beschaffung durch kleinere Vergabelose und angepasste Vergaberichtlinien gelegt werden. Ein weiterer Punkt ist die Erarbeitung eines österreichweiten Aktionsplans "Österreich isst regional" zur Beschaffung heimischer Lebensmittel samt Kriterien für Produkte und Verpflegungsdienstleistungen in Abstimmung zwischen Bund und Ländern. Einen wichtigen Baustein stellt hier das gemeinsame Projekt mit der Bundesbeschaffungsagentur dar. Ziel ist eine zu 100% regionale und saisonale Beschaffung in Verbindung mit einer Bio-Quote von 30% bis 2025 und 55% bis 2030 - verankert im Regierungsprogramm. Dazu beitragen sollen unter anderem regionale Ausschreibungen, Workshops bei den Küchenleitern, klare Herkunftskennzeichnungen in Gemeinschaftsverpflegung und digitale Einkaufsportale.

Hiegelsberger verwies dazu auf das Projekt "RegioLem" (Regionale Lebensmittel), mit dem seit 2018 der Anteil an regional eingekauften Lebensmitteln in der größten Küche des Landes OÖ, dem Landesdienstleistungszentrum Linz, gesteigert wird. 2021 soll ein Anteil von 60% erreicht werden.

### **Österreich-Pakt auf mehreren Säulen**

"Mit der Corona-Krise brachen bedeutende Absatzmärkte für unsere Landwirtschaft von einem Tag auf den anderen weg. Erfreulich ist die deutliche Hinwendung der Konsumenten zu regionalen Angeboten, Bundesregierung und Sozialpartner bekennen sich vermehrt zu regionalem Einkauf. Ein Österreich-Pakt, der alle Beteiligten der Lebensmittelkette umfasst, soll die Regionalität und mit ihr Wertschöpfung, Arbeitsplätze und Landwirtschaft sichern und stärken", unterstrich Moosbrugger.

"Der Pakt umfasst mehrere Säulen. So soll die öffentliche Beschaffung mit gutem Beispiel vorangehen und zu österreichischen Lebensmitteln greifen. Eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung der Primärzutaten in Verarbeitungsprodukten und in der Gemeinschaftsverpflegung, die ja auch im Regierungsprogramm verankert ist, sollte zügig vom Gesundheitsressort umgesetzt werden. Weiters braucht es steuerliche Vorteile für Produkte aus der Region. Unverzichtbar ist aber vor allem ein klares Bekenntnis von Handel und Gastronomie zu regionalen Produkten sowie ein Nein zu Schleuderaktionen mit billigen Lebensmitteln", so Moosbrugger. "Mehr Regionalität hilft uns, rascher aus der Corona-Krise zu kommen", stellte er fest.

### **Köstinger: "Farm to Fork" darf Mercosur nicht die Hintertür öffnen**

Köstinger verwies bei der Konferenz auch auf die vergangene Woche präsentierte "Farm to Fork"-Strategie der EU-Kommission. In dieser Strategie werden, wie berichtet, Ziele zur Reduktion des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln um 50%, von Düngemitteln um 20% und die generelle Reduktion der landwirtschaftlichen Nutzfläche genannt.

"Die Reduktion der Betriebsmittel und der agrarischen Nutzfläche ist ein massiver Einschnitt in die europäische Lebensmittelproduktion. Die Corona-Krise hat gezeigt, wie wichtig die Eigenversorgung mit Lebensmitteln und die Ernährungssicherheit sind. Ich fordere daher von der EU-Kommission die Garantie für eine gesicherte europäische Lebensmittelproduktion und eine ehrliche Wirkungsfolgenabschätzung der 'Farm to Fork'-Strategie für die Landwirtschaft ein. Es kann nicht sein, dass wir in Europa durch diese Strategie weniger Lebensmittel selbst produzieren können und dadurch importabhängiger von Übersee werden. Damit würden wir dem umstrittenen Mercosur-Freihandelsabkommen die Hintertür öffnen", warnte Köstinger.

### **Moosbrugger: Widersprüchliche Zielsetzungen bei "Farm to Fork"-Strategie**

Auch Moosbrugger sieht die "Farm to Fork"-Strategie kritisch: "Die Eigenversorgung der EU zu stärken und die Nachhaltigkeit weiter auszubauen, sind als Ziele grundsätzlich zu begrüßen. Die Vorschläge zur Umsetzung der EU-Strategie konterkarieren jedoch die vorgegebenen Ziele: Eine starke Reduktion der Dünge- und Pflanzenschutzmittel sowie eine Herausnahme von 10% der Fläche aus der Produktion würde die Importabhängigkeit der EU weiter erhöhen. Ein verpflichtender Bio-Anteil von 25% in der EU würde außerdem den Markt und damit die Preise für unsere Bauern massiv unter Druck bringen. Die Bio-Produktion sollte daher an die Marktentwicklung angepasst werden. Schon heute produziert die EU ihre Lebensmittel nach weltweit höchsten Standards.

Weniger Lebensmittel aus der EU bedeuten mehr Importe aus Regenwaldgebieten mit sehr niedrigen Produktionsstandards", gab Moosbrugger zu bedenken.

Die EU-Kommission sollte ihre widersprüchlichen Zielsetzungen überdenken und eine umfassende Folgenabschätzung für die "Farm to Fork"-Strategie vornehmen. Im Übrigen habe Österreichs Landwirtschaft in den vergangenen Jahren bei der nachhaltigen, ökologischen Produktion schon große Vorleistungen erbracht und gelte hier innerhalb der EU als Spitzenreiter.

### **GAP-Reform: Zwei Jahre Übergangszeit**

Der LK-Präsident ging auch auf das künftige EU-Budget ein. Wegen Verzögerungen in den Verhandlungen zum EU-Haushalt sowie zu den GAP-Vorschlägen für die Periode 2021 bis 2027 werden die nationalen GAP-Strategiepläne nicht mit Beginn des Jahres 2021 umsetzbar sein. Es zeichnet sich ab, dass 2022 mit einem zweiten Übergangsjahr zu rechnen ist. "Im Sinne der Rechtssicherheit für die Landwirtschaft erwarten wir eine stabile Ausfinanzierung der Programme in den Übergangsjahren und für die gesamte Periode. Nur dann können auch die gewohnten Leistungen und Programme der Bauernfamilien weitergeführt werden. Eine finanzielle Lücke oder Einbußen sind gerade in der Landwirtschaft nicht verkraftbar", so Moosbrugger. (Schluss) kam

## **LK Österreich: Pflanzenschutz - Größter Anstieg bei CO2, Schwefel und Kupfer**

Verantwortungsvolle Interpretation der Statistik muss alle Fakten berücksichtigen

Wien, 4. Juni 2020 (aiz.info). - "Der gestiegene Pestizidverbrauch in Österreich hat eindeutige Ursachen: Es sind dies hauptsächlich das Gas CO2 sowie die Wirkstoffe Schwefel und Kupfer. CO2 wird von der Statistik als Wirkstoff, der gegen Vorratsschädlinge in der Lagerhaltung und nicht am Feld eingesetzt wird, erst seit 2016 erfasst. Dieser Schritt erhöhte jedoch in der Statistik den Insektizid-Anteil von 149 t im Jahr 2011 auf 1.580 t im Jahr 2018", stellt die Landwirtschaftskammer (LK) Österreich zu diesbezüglichen Veröffentlichungen fest. \* \* \* \*

"Der zweite Grund für den Anstieg liegt in der deutlichen Steigerung bei den Wirkstoffen Schwefel und Kupfer, die vornehmlich im Bio-Landbau beziehungsweise auch vermehrt in der integrierten Produktion von konventionell wirtschaftenden Landwirten verwendet werden. So zeigt das Ansteigen der Menge an Schwefel von 675 t im Jahr 2011 auf 1.151 t im Jahr 2018 eindeutig das gleichzeitige starke Wachstum der Bio-Bewirtschaftung in der Landwirtschaft. Wer die übrigen Daten des Pestizidverbrauchs sieht, kann feststellen, dass CO2, Schwefel beziehungsweise Kupfer für diesen deutlichen Anstieg verantwortlich zeigen, da die Herbizidmengen gleichzeitig spürbar gesunken, die Insektizide nahezu gleichgeblieben und einzig die Fungizide angestiegen sind. Eine verantwortungsvolle Interpretation der Statistik hätte alle Fakten auf jeden Fall berücksichtigen und auch kommunizieren müssen", wird vonseiten der LK Österreich betont. (Schluss) - APA OTS  
2020-06-03/17:54

## Langer-Weninger weist Fehlinterpretationen der Pflanzenschutzmittelstatistik zurück

Heimische Landwirtschaft setzt auf integrierte Produktion

Linz, 4. Juni 2020 (aiz.info). - Die Landwirtschaftskammer OÖ weist die erfolgten Fehlinterpretationen der EU-Pflanzenschutzmittelstatistik mit Entschiedenheit zurück. "Unsere Landwirtschaft hat sich seit vielen Jahren dem integrierten Pflanzenschutz verschrieben und arbeitet weiter konsequent an Minimierungsstrategien. Bei genauerer Betrachtung bestätigen die EU-Pflanzenschutzstatistik und regelmäßige behördliche Untersuchungen, dass heimische Lebensmittel die niedrigsten Rückstände aufweisen", betont LK-Präsidentin **Michaela Langer-Weninger**. Man sollte sich mit dem komplexen Zahlenwerk der Pflanzenschutzmittelstatistik beschäftigen und sie objektiv analysieren. \* \* \* \*

Laut der Eurostat-Erhebung wurde in Österreich in den Jahren 2011 bis 2018 der Einsatz anorganischer Fungizide fast verdoppelt. "Dies ist in gewisser Weise das Resultat einer Abwendung von chemisch-synthetischen Fungiziden, denn Kupfer und Schwefel sind auch in der biologischen Landwirtschaft erlaubt", erläutert die LK-Präsidentin.

### Deutlicher Rückgang beim Einsatz von Herbiziden

Dass es beim Einsatz von Herbiziden zur Unkrautbekämpfung einen recht deutlichen Rückgang im Zeitraum 2011 bis 2018 gegeben hat, sei in den Aussendungen nicht erwähnt worden, bedauert Langer-Weninger. Gerade hier sei die heimische Landwirtschaft mit ihren neuen Bekämpfungsstrategien durchaus erfolgreich.

### Insektizide: Zeitreihen nicht vergleichbar

Geradezu absurd wären laut Statistik die Zuwachsraten im Verbrauch bei Insektiziden - von 157 t im Jahr 2011 auf 1.516 t im Jahr 2018. Die Erklärung ist einfach: Im Jahr 2016 wurde die Kategorie 'Sonstige Insektizide einschließlich Kohlendioxid' eingeführt. Kohlendioxid wird gar nicht direkt in der Landwirtschaft eingesetzt, sondern in der Lagerhaltung zur Gesundheitshaltung von Getreide und zur Abwehr von Lagerschädlingen in geschlossenen Räumen. Kohlendioxid ist bekanntlich auch in der Luft enthalten.

"Dieses Kohlendioxid findet sich in der Statistik des Jahres 2011 gar nicht, weil es damals nicht erfasst wurde. Es ist ohnehin sehr fragwürdig, dass so eine völlig ungefährliche Substanz in der Pflanzenschutzmittelstatistik aufscheint", so die LK-Präsidentin. Würde man die Zahlen von 2018 um die Kategorie "Sonstige Pflanzenschutzmittel - im Wesentlichen CO<sub>2</sub>" bereinigen, käme man auf eine Gesamtmenge von 3.777 t - das sind kaum mehr als im Jahr 2011 und wäre erklärbar mit dem Zuwachs anorganischer Fungizide wie Kupfer und Schwefel.

## **Bauern ungerechtfertigt an den Pranger gestellt**

"Es ist ärgerlich, dass mit der erfolgten Darstellung die Landwirtschaft angeschwärzt wurde und Fakten oft verdreht oder bewusst fehlinterpretiert werden. Allerdings ist die offizielle Pflanzenschutzmittelerhebung auch ein Musterbeispiel für schlechte Statistik. Ich werde mich dafür einsetzen, dass künftig unmissverständliche Zahlen dazu publiziert werden", erklärt Langer-Weninger.

"Die heimische Landwirtschaft bekennt sich zu ihrer hohen Verantwortung in der Lebensmittelproduktion. Pflanzenschutzmittel sind aber oft zwingend erforderlich, um eine entsprechende Qualität sicherzustellen. Wir bekennen uns dazu, dass es hier auf Basis laufender wissenschaftlicher Forschungen einen weiteren Optimierungsbedarf gibt. Das ist auch ein Kerninhalt der LK-Bildungs- und Beratungsangebote im Pflanzenbau. Es sollte aber auch zur Kenntnis genommen werden, dass im Hinblick auf die geplante Umsetzung des Green Deal die österreichische Landwirtschaft in Bezug auf Pflanzenschutzmitteleinsatz und Düngerreduktion sowie Anteil der Bio-Landwirtschaft auf EU-Ebene als Vorzeigebispiel diskutiert wird", so die LK-Präsidentin. (Schluss)

## **Erster schwerer Hagel des Jahres verursacht 2 Mio. Euro Schaden in Landwirtschaft**

Kulturen in Niederösterreich und dem Burgenland teilweise schwer geschädigt

Wien, 4. Juni 2020 (aiz.info). - Mit schweren Unwettern begann gestern, Mittwoch, in Niederösterreich und dem Burgenland die diesjährige "Hagelsaison". Gewitter mit Starkniederschlägen und Hagel schädigten landwirtschaftliche Kulturen auf einer Fläche von rund 7.500 ha. Der Gesamtschaden für die Landwirtschaft in den beiden betroffenen Bundesländern wird von der Österreichischen Hagelversicherung mit 2 Mio. Euro beziffert. \* \* \* \*

Hauptbetroffen von diesem Unwetterereignis am gestrigen Nachmittag war Niederösterreich, wo in den Bezirken Bruck an der Leitha, Mödling, Wiener Neustadt-Land, Gänserndorf und Korneuburg insgesamt 6.000 ha landwirtschaftlicher Kulturen - Getreide, Mais, Raps, Sonnenblumen, Obst (Äpfel, Erdbeeren), Wein, Gemüse (Zwiebel, Salat) - im Ausmaß von 1,5 Mio. Euro vernichtet wurden.

Im Burgenland konzentrierte sich das Hagelunwetter auf den nördlichen und den mittleren Landesteil (Bezirke Oberpullendorf, Neusiedl am See, Mattersburg). Hier wurden 1.500 ha Getreide, Mais, Raps, Erdbeeren sowie Wein in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden beträgt 500.000 Euro.

Betroffene Landwirte melden ihre Schäden am einfachsten online unter [www.hagel.at](http://www.hagel.at). (Schluss)

## **Weltumweltag: Hagelversicherung zeigt Folgen der massiven Verbauung auf**

Österreich verliert an Boden und gefährdet damit sein Natur- und Versorgungskapital

Wien, 4. Juni 2020 (aiz.info). - Anlässlich des morgigen Weltumwelttages warnt die Österreichische Hagelversicherung davor, die jüngsten Krisen - Umwelt, Klima, Artenschwund - als singuläre Ereignisse anzusehen. Im Gegenteil: Die Umweltkrise mit dem Bodenverbrauch, dem Ressourcenschwund sowie dem Biodiversitätsverlust werde sich weiter zuspitzen und die Klimakrise beschleunigen. "Es sei denn, wir handeln jetzt", fordert Vorstandsvorsitzender **Kurt Weinberger**. "Dabei sollte uns aber die Erfahrung der Corona-Krise Mut machen. Nötige Veränderungen und Maßnahmen zum Schutz von Klima, Umwelt sowie Biodiversität werden ebenfalls alle Lebensbereiche betreffen, aber keineswegs so dramatische Einschnitte bringen wie die Corona-Maßnahmen, die in hohem Maße akzeptiert werden. Beginnen wir mit dem Schutz unserer Lebensgrundlage, dem brennendsten Umweltproblem Österreichs." \* \* \* \*

### **Die drei größten Gefahren durch den Flächenverbrauch**

Nach Jahren des leichten Rückgangs kam es 2019 wieder zu einer Trendumkehr: So wurden in Österreich täglich 13 ha wertvoller Wiesen und Äcker für Straßen, Siedlungen, Shoppingcenter und Industriehallen verbaut. Das ist das Fünffache des Zielwertes von 2,5 ha/Tag, erstmals festgeschrieben in der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung im Jahr 2002 und im aktuellen Regierungsprogramm wieder verankert.

Dieses Zubetonieren hat in mehrfacher Hinsicht dramatische Auswirkungen: Durch die Verbauung sinkt Tag für Tag der Selbstversorgungsgrad und Österreich wird zunehmend durch Importe verletzlich. Der Boden ist aber essenziell für die Lebensmittelproduktion - das hat auch die Corona-Krise gezeigt. Weiters leidet die Kulturlandschaft und somit das Tourismusland Österreich. Laut einer Markt-Umfrage kritisieren vier von fünf Österreichern die Verschandelung ihrer Heimat und wollen keine weitere Verbauung. Und schließlich nimmt die Artenvielfalt ab. So leben rund 1,5 Mio. Regenwürmer in einem Hektar Boden. Pro Tag wird also die Lebensgrundlage von rund 20 Mio. Regenwürmern zubetoniert.

### **Eine zweite Chance gibt es nicht**

"Faktum ist: Wir brauchen den Boden zum Leben wie die Luft zum Atmen. Der Boden ist die Haut der Erde, und weder Erde noch Mensch sind ohne Haut überlebensfähig. Wir brauchen daher einen Wandel hin zu einem intelligenteren Wirtschaftsdenken. Der Wohlstand einer Volkswirtschaft ist nicht nur an der Kennzahl des Bruttoinlandsprodukts, sondern auch am Erhalt unseres Naturkapitals wie Boden, Luft oder Wasser zu beurteilen. Auch das Humankapital gehört als Messgröße in die Beurteilung miteinbezogen. Diese Lehren müssen wir ziehen, und diese Chance müssen wir für unsere nachfolgenden Generationen nützen - eine zweite gibt es nicht", appelliert Weinberger.  
(Schluss)

## **Hiegelsberger: Regionalität ist der Schlüssel zur Nachhaltigkeit**

### **Bewusster Einkauf schützt Klima sowie Umwelt und sichert Überleben bäuerlicher Familienbetriebe**

Linz, 4. Juni 2020 (aiz.info). - Mit dem Griff ins Regal entscheidet der Konsument tagtäglich neu über das Aussehen des Landschaftsbildes und über die Art, wie in Österreich Lebensmittel erzeugt werden. Vieles spricht dafür, heimischen regionalen Erzeugnissen den Vorzug vor Importen zu geben, wie **Max Hiegelsberger**, Landesobmann des OÖ Bauernbundes, anlässlich des morgigen Weltumwelttages aufzeigt. \* \* \* \*

### **Prinzip der Kreislaufwirtschaft und flächengebundene Landwirtschaft**

Die heimischen Bauern produzieren Lebensmittel immer schon nach dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft. Durch die Ernte werden dem Ackerboden Nährstoffe entzogen. Die Verfütterung des geernteten Pflanzguts bedingt das Entstehen von Wirtschaftsdünger (Gülle, Jauche und Mist), welcher auf die Felder ausgebracht wird, damit die Nährstoffe der nächsten Kultur wieder zur Verfügung stehen. "Der Einsatz von Wirtschaftsdünger ist wichtig für die Aufrechterhaltung beziehungsweise Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und einer gesunden Humusschicht sowie eines vitalen Bodenlebens. Außerdem ist der kurze Transportweg auf das Feld positiv für das Klima", betont Hiegelsberger.

Die flächengebundene Landwirtschaft ist in Österreich gesetzlich verankert. Das heißt, der aktuell auf dem Feld wachsenden Kultur dürfen nur so viele Nährstoffe zugeführt werden als sie zum Wachsen benötigt. "Dieses Modell entspricht in jeglicher Hinsicht dem Kreislauf- und Umweltgedanken. Die sorgfältige Bewirtschaftung durch die Bauern garantiert unter anderem die hervorragende Qualität unseres Trinkwassers. In anderen Ländern der EU sieht das ganz anders aus", erklärt Hiegelsberger und führt weiter aus: "Nur durch eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung hat der Konsument beim Einkauf auch die Möglichkeit, sich ganz bewusst für ein österreichisches Qualitätsprodukt entscheiden zu können. Er kauft dadurch nicht nur ein exzellentes Lebensmittel, sondern auch Regionalität, Umwelt- sowie Klimaschutz und gewährleistet eine nachhaltige bäuerliche Landwirtschaft."

### **Ohne faire Preise keine kleinstrukturierte Landwirtschaft und keine Kulturlandschaft**

Die aktuelle Krise hat gezeigt, wie anfällig der internationale Warenverkehr ist. Die heimische Landwirtschaft hat einmal mehr bewiesen, dass sie die Bevölkerung mit wertvollen Lebensmitteln versorgt. Die bäuerlichen Familienbetriebe beziehungsweise die für unser Land typische kleinstrukturierte Landwirtschaft können langfristig aber nur dann gesichert werden, wenn die Bauernfamilien entsprechend Einkommen auf ihren Höfen erwirtschaften können. Nur so sind auch weiterhin die Begriffe Kreislaufwirtschaft sowie Klima- und Umweltschutz gelebte Realität und nicht nur leere Worte. "Die Preisschlachten der Handelsketten müssen endlich aufhören. Der Lebensmitteleinzelhandel wirbt und schmückt sich mit Regionalität und ihren positiven Eigenschaften, aber bezahlen will er sie dem Bauern nicht. Konsumenten haben dabei als Partner der Landwirtschaft große Bedeutung, denn das Einkaufsverhalten spiegelt sich auch im Erscheinungsbild unserer Kulturlandschaft wider", so der Bauernbund-Obmann abschließend. (Schluss)

## **Ukraine: Produktionszuwachs im Agrarsektor verlangsamte sich 2019 deutlich**

### **Abschwächung in Pflanzen- und Tierproduktion**

Kiew, 4. Juni 2020 (aiz.info). - In der Ukraine hat die Bruttoagrarerzeugung 2019 um lediglich 1,4% zugenommen und damit deutlich weniger als im Jahr davor, wo noch ein Zuwachs um 8,2% verzeichnet worden war, berichtet der landwirtschaftliche Analysen- und Informationsdienst APK-Inform unter Berufung auf die jetzt veröffentlichten Angaben des Kiewer Staatsdiensts für Statistik. Danach legten die pflanzliche Erzeugung um 1,8% sowie die Tierproduktion um 0,2% zu, während 2018 es 10,2% beziehungsweise 1,2% waren. In den gemeinschaftlich geführten Landwirtschaftsbetrieben hat sich der Produktionszuwachs dabei von 12 auf 2,7% verringert, der private Sektor wies nach einem Plus von 1,7% im Vorjahr einen Rückgang um 0,9% auf. (Schluss)  
pom